

Rahmenplan
für die Sekundarstufe I
und
die gymnasiale Oberstufe
Japanisch

Ausgabe 1998



Hessisches Kultusministerium

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium Luisenplatz 10, 65185 Wiesbaden
Rahmenplan (Kursstrukturplan) Wirtschaftswissenschaften, gymnasiale Oberstufe gemäß der 223. Verordnung über
Rahmenpläne des hessischen Kultusministers vom 19. September 1998

Inhaltsverzeichnis		Seite
Teil A	Allgemeine Grundlagen	4
1.	Die Bedeutung des Japanischen als Unterrichtsfach	4
1.1	Aufgaben des Faches	4
1.2	Ziele des Faches	5
2.	Methodisch-didaktische Grundsätze	6
Teil B	Unterrichtspraktischer Teil	8
1.	Thematische Inhalte in den Jahrgangsstufen 9 bis 13 und ihre Strukturierung	8
2.	Verbindliche Vorgaben	11
3.	Umgang mit dem Rahmenplan	11
4.	Japanisch als 3. Fremdsprache in der Sekundarstufe 1 und als fortgeführte Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe im Grundkursbereich	12
4.1	Die Lernbereiche in der Folge des Sprach- und Schrifterwerbs	12
4.2	Sprachliche Fertigkeiten	14
4.3	Sprachliche Kenntnisse	16
5.	Japanisch als neubeginnende Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe	17
5.1	Die Lernbereiche in der Folge des Sprach- und Schrifterwerbs	18
5.2	Sprachliche Fertigkeiten	20
5.3	Sprachliche Kenntnisse	22

Teil A

Allgemeine Grundlagen

1. Die Bedeutung des Japanischen als Unterrichtsfach

1.1 Aufgaben des Faches

Die spezifische Aufgabe des Fremdsprachenunterrichtes besteht darin, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, an fremdsprachiger Kommunikation teilzunehmen und ihnen damit eine Welt zu erschließen; die außerhalb ihres vertrauten Erfahrungsbereiches liegt.

Der Einblick in andere Lebensverhältnisse, das Kennen lernen fremder Wertvorstellungen und kultureller Traditionen bietet den Schülerinnen und Schülern die Chance, die scheinbare Allgemeingültigkeit der eigenen Lebens- und Denkweise zu überdenken, und fördert so die Bereitschaft, die andersartige Lebenswirklichkeit als eine unter vielen Möglichkeiten von Normalität zu begreifen.

Das Erlernen einer Fremdsprache schärft aber auch gleichermaßen das Gefühl für spezifische Strukturen und Funktionen der eigenen Muttersprache. Reflektierender Umgang mit Ausgangs- und Zielsprache ist gerade im Spracherwerbsprozess nicht-europäischer Sprachen von großer Bedeutung.

Das Erlernen des Japanischen stellt eine besondere Herausforderung dar. Weder in Sprache noch Schrift ist an Vertrautes, bisher im Fremdsprachenunterricht Gelerntes anzuknüpfen. Die Schülerinnen und Schüler lernen ein komplexes Schriftsystem kennen, in dem Sprache und Schrift in ganz anderer Weise aufeinander bezogen sind als in alphabetisierten Sprachen.

Dabei bietet die Aussprache des Japanischen keine besonderen Schwierigkeiten. Der hohe Fremdheitsgrad von Syntax und Grammatik hingegen fordert von den Schülerinnen und Schülern in der Regel große Bereitschaft, sich auf ungewohnte Sprachformen einzulassen.

Die geographische und kulturelle Entfernung Japans bedingt eine andere Weitsicht, andere Werttraditionen und gesellschaftliche Normen, die in typischer Weise auch die Regeln des sprachlichen Handelns prägen.

Dem Japanischunterricht kommt hier die Aufgabe zu, über Vermittlung der fremden Sprache Verständnis für andere Lebens- und Denkgewohnheiten zu wecken und so die Toleranz gegenüber dem Fremden zu fördern.

Die Geschichte der Beziehung Asien - Europa ist eine Kette hartnäckiger, gegenseitiger Missverständnisse, eine stetige Wiederholung von Fehl- und Vorurteilen - auf beiden Seiten. Toleranz und Akzeptieren des anderen ist daher weder selbstverständlich noch leicht erlernbar.

Um so dringlicher ist es, diesen lebenslangen Lernprozess rechtzeitig zu beginnen.

Überdies lässt es die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung Japans und Deutschlands, gerade auch mit Blick auf ihre Bedeutung für den gesamteuropäischen Wirtschaftsraum, mehr als angeraten erscheinen, sich mit Sprache und Denken unseres Partners Japan intensiv auseinander zu setzen.

Japanischkenntnisse können daher auf dem Arbeitsmarkt für junge Menschen eine wichtige Zusatzqualifikation sein:

- In Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Politik fehlt es an Fachkräften, die mit der japanischen Sprache und Schrift soweit vertraut sind, dass sie die Entwicklungen in Japan anhand von Originalquellen verfolgen und als Übersetzerinnen oder Übersetzer und Dolmetscherinnen oder Dolmetscher fungieren können.
- In allen Bereichen der Kultur fehlt es an Menschen mit Japanischkenntnissen, die bei interkulturellen Kontakten als Mittler auftreten und einen qualifizierten Beitrag leisten können zur wechselseitigen fruchtbaren Durchdringung des europäischen und des ostasiatischen Kulturraumes.

Aus den vorangegangenen Ausführungen lassen sich für den Japanischunterricht eine Reihe von Zielen ableiten, deren Realisierung in unterschiedlicher Ausprägung erfolgen kann. Sie sind im folgenden in vier Hauptbereiche untergliedert:

1.2 Ziele des Faches

Sprachliche Äußerungen

Grundlegendes Ziel ist die Vermittlung der Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich mit Sprecherinnen und Sprechern sowie Schreiberinnen und Schreibern zu verständigen, die Japanisch als Muttersprache benutzen. Diese Verständigung wird in einer Vielzahl von situativ und thematisch bestimmten Anforderungsfeldern angestrebt: Auf Äußerungen der Gesprächspartner sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, in der Fremdsprache angemessen zu reagieren. Sie sollen fähig sein, die Redeabsichten sinn- und situationsangemessen zu entschlüsseln, eigene Intentionen darzulegen sowie Aussagen zur persönlichen Situation und Befindlichkeit im jeweiligen Partnerbezug zu treffen. Sie sollen in der Lage sein, zu allgemeinen und grundlegenden Inhalten und Sachzusammenhängen der japanischen Lebenswirklichkeit Stellung zu nehmen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit, Texte inhaltlich strukturiert zu erfassen, den Inhalt darzustellen sowie die Kernpunkte einer Aussage herauszuarbeiten.

Interkulturelles Verständnis

Die angestrebte Kenntnis von landes- und kulturkundlichen Sachverhalten, wie z.B.

Einsichten in alltägliche Lebenssituationen, in Gewohnheiten, Traditionen und Konventionen der japanischen Gesellschaft, sind elementare Grundlage nicht nur zum tieferen Verständnis dieses Kulturkreises, sondern auch ein Weg zum Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Kultur- und Lebensweise der Menschen. Die eigenen Standpunkte und Normen können so kritisch überdacht und relativiert werden. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen und Schüler durch diesen ständigen Vergleich ein differenziertes Bewusstsein für die eigene Muttersprache und Kultur entwickeln.

Lern- und Arbeitstechniken

Wichtiges Ziel des Unterrichts ist, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, geeignete Lern- und Arbeitstechniken einzusetzen, um eigenständig japanischsprachige Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiterzugeben. Diese Techniken sollen auch dazu dienen, Kenntnisse des Japanischen auch außerhalb der Schule weitgehend selbständig zu vertiefen und zu ergänzen. Dazu gehört der

sachgerechte Umgang mit Hilfsmitteln wie zweisprachigen Wörterbüchern und Kanjilexika, Zusatzmaterialien der Lehrwerke und Textsammlungen sowie lehrwerkunabhängigen Informationsquellen. Die sinnvolle Nutzung audiovisueller Medien gehört hierzu ebenso wie der sachgerechte Umgang mit Programmen der computergesteuerten Text- und Datenverarbeitung.

Textarbeit

Der Ausgangspunkt der Textarbeit ist die Klärung der sprachlichen und inhaltlichen Bezüge eines Textes. Die Erarbeitung erfolgt anfangs stark sprachlich/ inhaltlich orientiert. Ergänzend kommen später Interpretation und Problematisierung hinzu. Außertextliche Informationen in deutscher Sprache können ergänzend herangezogen werden.

Authentische Texte

Im Unterschied zum Unterricht in europäischen Sprachen ist aufgrund des hohen Fremdheitsgrades von Sprache und Schrift der Umgang mit authentischen Texten im Japanischen - auch in der gymnasialen Oberstufe - nur bedingt möglich, denn die notwendige Komplexität des Stoffes und der im Vergleich zur vorherigen Lernstufe höhere Abstraktionsgrad der Themen erfordern sprachliche Mittel, die über das erreichbare Lernniveau hinausgehen. Dem stehen andererseits Interesse und Erwartung der Schülerinnen und Schüler gegenüber. Bei der Auswahl von Texten und der Entscheidung über Art und Umfang von Textmodifikationen sind daher Disposition und Erwartungshaltung der Lerngruppe maßgeblich. Dem Auftrag, die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu erhalten, ihr Bewusstsein zu stärken, als aktiv Handelnde am Kommunikationsgeschehen teilnehmen zu können, sollte Priorität vor der Forderung nach Authentizität der Texte zukommen.

2. Methodisch-didaktische Grundsätze

Unterrichtsformen

Japanisch ist eine moderne Fremdsprache, das heißt, es gelten grundsätzlich die für alle Fremdsprachen üblichen Unterrichtsprinzipien. Die Schülerinnen und Schüler sind daher bereits mit einer Reihe von Unterrichtsformen vertraut. Methodische Vielfalt, z. B. der Wechsel von Partner- und Gruppenarbeit, Rollenspiele sowie Arbeit in Projekten, ist auch für die dritte Fremdsprache wichtig, weil sie schneller zu selbständigem Lernen führt. Sie fördert partnerschaftliches und soziales Lernen und Verhalten.

Während neue grammatische Strukturen und Schriftzeichen vorwiegend unter Anleitung mit konkreten Vorgaben und Hilfen der Lehrerin oder des Lehrers erschlossen werden, kommt es bei Einüben und Transfer neu zu vermittelnden Wissens besonders auf die Interaktion der Schülerinnen und Schüler an. Sie sollen dadurch auch zur Kooperation und zum gemeinsamen sprachlichen Handeln geführt werden. Dazu gehört das Fragenstellen als Schlüssel zum Verstehen und Lösen von Problemen im praktischen Sprachgebrauch ebenso wie der Einsatz grundlegender Gebrauchsformeln für die Steuerung des Unterrichtsgeschehens. Szenische Umsetzung von Texten und Rollenspiele erfordern besonders kreativen Umgang mit Sprache. Das wirkt motivierend und ermöglicht, den affektiven Gehalt der Sprache besonders gut zu vermitteln.

Wesentlich ist bei allen Unterrichtsformen mit geringer Lenkung durch die Lehrkraft eine gut geplante und dabei flexible Aufgabenstellung, ein differenzierendes Vorgehen und eine klare Zielsetzung.

Situationsbezogenheit

Jede natürliche Sprachäußerung geschieht im Rahmen einer bestimmten Situation. Im Japanischunterricht sollten daher Wörter, Zeichen und grammatische Strukturen immer gebunden an konkrete und natürliche Kommunikationssituationen vermittelt werden.

Dabei muss stets Klarheit über das konkrete Lernziel bestehen, das schwerpunktmäßig in einer bestimmten Lernphase erreicht werden soll. Der Spracherwerbsprozess ist in einzelne Lernschritte gegliedert, die auf die Vermittlung eines neuen Elementes zielen sollen, z.B.

- die Einführung neuer Wörter **oder** neuer Schriftzeichen
- oder die Einführung neuer Sprachstrukturen anhand typischer Sprachverwendungssituationen.

Der Lernprozess

Die Komplexität des japanischen Schriftsystems macht bei der Vermittlung des Japanischen anfangs die Trennung in zwei unterschiedliche Lernprozesse, den Spracherwerb und den Schrifterwerb, erforderlich. In einer weiteren Lernphase müssen die beiden Stränge jedoch wieder zusammengeführt und aufeinander bezogen werden. Aus dem Umfang des Standardkataloges der Schriftzeichen in Japan (wenigstens 1945 Kanji) folgt, dass der Lernfortschritt im Lesen und Schreiben deutlich langsamer erfolgt als der Lernfortschritt im Sprechen. Bei der Wahl von Arbeits- und Übungsformen ist diese Tatsache entsprechend zu berücksichtigen.

Einsprachigkeit

Der Unterricht sollte soweit wie möglich einsprachig geführt werden. Je nach Lernphase und Lerninhalt sind der Einsprachigkeit jedoch Grenzen gesetzt. Die Einsprachigkeit verliert ihre Bedeutung

- bei der Erklärung grammatischer Phänomene,
- bei Gesprächen über soziokulturelle Themen.

Medien

Audiovisuelle Medien sind wichtige Hilfen bei der Einübung von Aussprache und Intonation. Angesichts der geographischen und kulturellen Entfernung zwischen Japan und Deutschland kommt den Medien im Japanischunterricht eine besondere Bedeutung zu. Da Schülerinnen und Schüler in der Regel nur im Bereich der wirtschaftlichen Ballungszentren die Möglichkeit haben, gesprochenes authentisches Japanisch zu hören, ist es um so wichtiger, Ton- und Videokassetten für die Schulung des Hörverstehens im Unterricht einzusetzen. Bei der Vermittlung soziokultureller Inhalte sollen auch Fotos, Videos, Dokumentar- und Spielfilme fester Bestandteil des Unterrichts sein und die Möglichkeiten multimedialer Kommunikation (EDV, Internet u.a.) genutzt werden.

Der Einsatz von Computern eignet sich überwiegend für Übungs- und Vertiefungsphasen und wirkt sich motivationsfördernd auf die Schülerinnen und Schüler aus.

Abgesehen von den genannten spezifischen Funktionen lockern audiovisuelle Medien den Unterricht auf und setzen neue Lernimpulse. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern Möglichkeit der selbständigen Informationsentnahme und eignen sich daher besonders zur Partner- und Gruppenarbeit.

Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten führt zu Einblicken in Strukturen und Methoden der Besonderheiten von Sprach- und Literaturwissenschaft.

Praxis- und Berufsorientierung berücksichtigen Sprachverwendungssituationen, die Perspektiven sowohl für Studium als auch für den Beruf eröffnen und sind von besonderer Bedeutung angesichts der Globalisierung der Märkte.

Handlungs- und Schülerorientierung stärken die Lernmotivation und fördern Lern-erfolge.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen vollzieht sich in der Regel in Form von Einzelprojekten, Projekttagen oder auch projektartigen Arbeitsphasen in Kooperation mit anderen Fächern.

Teil B Unterrichtspraktischer Teil

1. Thematische Inhalte in den Jahrgangsstufen 9 bis 13 und ihre Strukturierung

Sprachliches und landeskundliches Lernen sind keine isolierten Einheiten, sondern sollten sich sinnvoll wechselseitig unterstützen. Angemessenes sprachliches Handeln ist nur auf der Grundlage soziokultureller Kenntnisse zu verwirklichen. Eine sprachlich-kommunikativ ausgerichtete japanische Landeskundedidaktik kann nicht den Anspruch erheben, umfassend über eine Vielfalt soziokultureller Bereiche wie Geschichte, Literatur, etc. zu informieren. Sie muß sich weitgehend auf Gebiete beschränken, die den Transfer zur Situation im eigenen Land, zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Ziel des Japanischunterrichtes ist es, den Schülerinnen und Schülern das Leben im japanischen Sprach- und Kulturraum als eine andere Form der soziokulturellen Normalität zu vermitteln. Dabei sind in altersgerechter Form Interessen und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

Die Vermittlung landeskundlicher Kenntnisse und Einsichten orientiert sich an sprachlichem Lernniveau der Schülerinnen und Schüler, d.h. die landeskundlichen Themen werden im Rahmen der Lehrbucharbeit, später anhand fiktionaler und nicht fiktionaler Texte erarbeitet.

Die Ausführungen zur Beschreibung der Lernbereiche und der sprachlichen Fertigkeiten sind für die dritte Fremdsprache gemäß Ziff. 4 und die neubeginnende Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 11 gemäß Ziff. 5 identisch und zur Leseerleichterung jeweils in den genannten Ziffern vollständig aufgenommen. Die sprachlichen Kennt-

nisse sind aus Gründen der unterschiedlichen Lerndauer jeweils eigenständig dargestellt.

Jahrgangsstufen 9 bis 12

Ereignisse und gegenwartsbezogene Themen sind den nachfolgend aufgeführten **Themenbereichen** zu entnehmen und gegebenenfalls durch historische Ausblicke **zu** vertiefen. Die **Stichworte** weisen auf Möglichkeiten des Materialeinsatzes hin.

Die Jahrgangsstufe 13

ist rahmenthemenbezogen, in thematische Kernbereiche aufgefächert und durch Stichworte ergänzt, die den Horizont der Erschließung verdeutlichen.

<p style="text-align: center;">Themenbereiche (Jahrgangsstufen 9 bis 12)</p>	<p style="text-align: center;">Stichworte</p>
<p>Japanischer Sprach- und Kulturraum mit landeskundlichen Schwerpunkten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.Elementare Verhaltensweisen und Sitten im täglichen sozialen Umgang 2.Strukturen des Familienlebens 3.Wohnverhältnisse 4.Ernährungsgewohnheiten 5.Versorgung: Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen 6.Schule und Universität 7.Beruf und Arbeitswelt 8.Freizeitgestaltung, Kultur und Sport 9.Wichtige Feste und Feiertage im Jahresverlauf und ihr traditioneller Hintergrund 10.Reisen und Verkehr nach Japan und innerhalb Japans 11.Geographische und klimatische Grundgegebenheiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrbucharbeit - Sachtexte - sprachlich adaptierte literarische Texte (z.B. auch mit geschichtlichen, gesellschaftlichen, kulturellen Bezügen)

Die Qualifikationsphase	
<p>Jahrgangsstufe 12</p> <p>In der Jahrgangsstufe 12 wird neben den Lehrbuchtexten durch Hereinnahme von Sachtexten bzw. literarischen Texten auf die thematischen Kernbereiche in der Jahrgangsstufe 13 hingeführt.</p>	<p>neben Lehrbuchtexten: zunehmend fiktionale und nicht-fiktionale Texte.</p> <p>Die Lehrbucharbeit ist spätestens am Ende der Jahrgangsstufe 12 abgeschlossen</p>
<p>Jahrgangsstufe 13 Rahmenthema: Individuen und Gruppen in ihrem Bedingungs- und Aktionsfeld</p>	
<p>Thematische Kernbereiche (Die thematischen Kernbereiche sind - soweit erforderlich - unter Einbezug der historischen Entwicklung zu bearbeiten)</p>	<p>Stichworte</p>
<p>Lebenskonzeptionen und Identitätsfindung</p> <p>Ich/Wir und die Anderen</p> <p>Die japanische Gesellschaft</p>	<p>Suche nach Identität Der Heranwachsende und die weitere Lebensentwicklung Erziehung und Emanzipation Partnerschaft</p> <p>Nationale und Sichtweisen internationale</p> <p>Arbeitswelt Arbeit und Freizeit Ökonomie / Ökologie Globalisierung Mann / Frau</p>

2. Verbindliche Vorgaben

Verbindlich

sind für die **Jahrgangsstufen 9 bis 12**

- die Themenbereiche 1 bis 11 Ziffer 1;
- in der Jahrgangsstufe 12 sind die Lehrbuchtexte je Kurshalbjahr mit zumindest einem Sachtext und einem literarischen Text so auszuwählen, dass sie auf die thematischen Kernbereiche in der Jahrgangsstufe 13 hinführen;

ist für die **Jahrgangsstufe 13**

- pro Kurshalbjahr jeweils ein thematischer Kernbereich.

Möglichkeit der Auswahl in Jahrgangsstufe 13:

- Über den jeweils im Halbjahr verbindlich auszuwählenden einen thematischen Kernbereich hinaus können die nicht gewählten thematischen Kernbereiche oder andere, dem Rahmenthema zuzuordnende thematische Kernbereiche hinzugenommen werden.
- Aus den Stichworten sollte mit der Möglichkeit der Ergänzung ausgewählt werden.

Die Anforderungsbereiche für die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe, d.h. die Wiedergabe von Sachverhalten, die Beschreibung und Verwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken, das selbständige Auswählen und Analysieren sowie das selbständige Begründen, Folgern und Werten, müssen in entsprechenden Arbeitsschritten stetig aufbauend von Jahrgangsstufe 11 bis 13 unterrichtlich berücksichtigt werden.

3. Umgang mit dem Rahmenplan

Der Rahmenplan ist die Grundlage für ein zu erstellendes Schulcurriculum. Die Themenbereiche sind lerngruppenorientiert und je nach Unterrichtsangebot Japanisch als dritte Fremdsprache oder als neubeginnende Fremdsprache in der Jahrgangsstufe 11 schulcurricular zu bestimmen.

Bei der unterrichtlichen Arbeit ist besonders Wert darauf zu legen, Kontakte zu Einrichtungen und Personenkreisen aus dem Partnerland aufzunehmen, evtl. gemeinsame Projekte durchzuführen, um so lebendigen Gedankenaustausch unter Nutzung der sprachlichen Fähigkeiten zu praktizieren und auch die zukünftige berufliche Perspektive, die durch Kenntnisse der japanischen Sprache das Spektrum der Schülerinnen und Schüler erweitert, in den Unterricht einbeziehen zu können.

Eine stärkere Konkretisierung von Lerninhalten und die Zuordnung der Themenbereiche zu den Jahrgangsstufen obliegt in den Jahrgangsstufen 9 bis 12 der Fachkonferenz.

Fächerverbindende und fachübergreifende Projekte vollziehen sich in der Regel in Form von Einzelprojekten, Projekttagen oder auch projektartigen Arbeitsphasen in Kooperation mit anderen Fächern. Auf besondere Aspekte wird in diesem Rahmenplan nicht gesondert hingewiesen. Sie sollten Gegenstand der Fachkonferenz sein und im Schulcurriculum Berücksichtigung finden.

4. Japanisch als 3. Fremdsprache in der Sekundarstufe 1 und als fortgeführte Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe im Grundkursbereich

Japanisch ist eine moderne Fremdsprache, d.h. es gelten im Prinzip die gleichen Grundsätze wie für den Unterricht in anderen modernen Fremdsprachen. Die Vergleichbarkeit mit anderen in der Jahrgangsstufe 9 einsetzenden europäischen Fremdsprachen wie Französisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch muß jedoch hinsichtlich der Leistungsanforderungen modifiziert werden, denn im Japanischunterricht finden zwei unterschiedliche Lernprozesse in ständigem Rückbezug aufeinander statt: das Erlernen der drei Schriftarten und der Spracherwerb. Das erfordert die Bündelung von Spracherwerb und darauf aufbauendem Schrifterwerb und erschwert die zügige sprachliche Progression wie sie in alphabetisierten modernen Fremdsprachen möglich ist.

4.1 Die Lernbereiche in der Folge des Sprach- und Schrifterwerbs

Hören und Verstehen

Sprachen hören und in ihren wesentlichen Aussagen verstehen ist Voraussetzung jeder Kommunikation. Die Schülerinnen und Schüler sollen von Anfang an mit - ihrem Lernniveau angemessenem - Hör- und Bildmaterial vertraut gemacht werden. Texte zum Hörverstehen verlangen in besonderem Maße Kenntnisse der Laut- und Intonationsmuster und dienen gleichzeitig deren Festigung. Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die für das Verständnis notwendige Segmentierung der Klangeinheiten nicht nur von sprachlichen Kenntnissen abhängt. Auch allgemeines Wissen und Erfahrungen sowie das Erkennen der konkreten Situation, in der sprachliches Handeln stattfindet, erleichtern das Verstehen. Im Sinne einer Schülerorientierung ist es daher wichtig, an das Vorwissen und den Kenntnisstand der Lerngruppe anzuknüpfen, um die Hörabschnitte entsprechend vor zu entlasten.

Sprechen

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe sollen den Schülerinnen und Schülern genügend Redemittel und Strukturen sowie ein entsprechender Wortschatz zur Verfügung stehen, die sie befähigen, Alltagssituationen zu bewältigen und ihre Meinung zu allgemeinen Fragen und Problemen in angemessener Form äußern zu können. Zusätzlich sollen sie Sach- und Sprachkenntnisse eines spezifischen Themenbereichs erlernen.

Da dies die produktive Verfügbarkeit aller Sprachmittel erfordert, ist es nötig, diese nicht isoliert, sondern möglichst kontextgebunden zu vermitteln. Ebenso wichtig ist es, Wege der Paraphrasierung aufzuzeigen, wenn einzelne Worte nicht zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus soll die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu aktivem sprachlichen Handeln gefördert werden. Leitendes Kriterium für sprachliches Handeln sollte die Verständlichkeit der Schüleräußerung sein. Die sprachlichen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler sollten nur sparsam durch Korrekturen unterbrochen werden, selbst wenn gegen Normen der Sprachrichtigkeit und des idiomatischen Gebrauchs verstoßen wird.

Lesen

Lesen wird je nach Lernphase mit Texten in lateinischer Umschrift (Romaji), in Hiragana und in Kanji, kombiniert mit Hiragana und Katakana, realisiert.

Am Anfang stehen den Schülerinnen und Schülern zum Lesen und Einüben neuer sprachlicher Strukturen lediglich die vertrauten lateinischen Buchstaben zur Verfügung. Da Sprache und Schrift im Japanischen jedoch eng aufeinander bezogen sind, ist es dringend erforderlich, den Schrifterwerb möglichst parallel mit dem Spracherwerb zu beginnen. Auch das Hörverstehen wird erleichtert, wenn den zahlreichen gleich- oder ähnlichlautenden Silben und Wörtern die entsprechenden Kanji und Kana zugeordnet sind.

Die Zahl der Kanji, die in Lesetexte aufgenommen werden, nimmt mit fortschreitendem Unterricht kontinuierlich zu, auch wenn die steigenden Anforderungen im Lesen die Schülerinnen und Schüler vor zusätzliche Aufgaben der Dekodierung eines Schriftsystems mit hoher Komplexität stellt. Die visuelle Aufnahme und memotechnische Verarbeitung erfolgt nach grundsätzlich anderen als den bisher vertrauten Lernmustern. Dabei stützt wiederholtes Schreiben von Einzelkanji, Kanjikombinationen und Texten die Merk- und Lesefähigkeit.

Lesetexte sollten in ihrer sprachlichen und schriftlichen Struktur nicht wesentlich über den aktuellen Stand des Sprach- und Schrifterwerbs der Lerngruppe hinausgehen. Dennoch ist es gelegentlich sinnvoll, an Lesetexten mit unbekanntem sprachlichen und schriftlichen Elementen die Bereitschaft zu sinngemäßem oder selbständigem Erschließen des Inhalts weiterzufördern.

Schreiben

Im Japanischunterricht kommt dem Schreiben eine doppelte Aufgabe zu. Die Schülerinnen und Schüler verfassen einerseits Texte in kommunikativer Funktion, andererseits besitzt das Schreiben instrumentelle Funktion. Die Aneignung der Hiragana, Katakana und Kanji erfolgt "über die Hand in den Kopf". Nur kontinuierliche Schreibübungen sichern die aktive Beherrschung des komplexen Schriftsystems. Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe sollen sich die Schülerinnen und Schüler themenorientiert in angemessener Form schriftlich äußern können. Über die Fixierung inhaltlicher Bezüge hinaus sollen sie auch Redemittel der logischen Argumentation beherrschen.

Das Erreichen dieses Ziels setzt eine stufenweise Aneignung schriftlicher Ausdrucksformen unter Berücksichtigung der lexikalisch-strukturellen Progression voraus. Die Menge der aktiv beherrschten Kanji ist dabei für die kommunikative Funktion der Texte von sekundärer Bedeutung. In der Praxis stehen eine Vielzahl an Übungsformen zur Verfügung, beispielsweise

- Diktate,
- Umformungs- und Ergänzungsübungen,
- Beschreibungen (Bildergeschichten) und Berichte,
- Bearbeitung von Textinhalten (Frage-Antwort),
- Wertungen und Stellungnahmen,
- Notieren von Hörtexten (parallel zum Hören),
- Briefe (Partnerschaften, Austauschprogramme).

Die schriftliche Fixierung sollte vor allem als Nachbereitung und Erweiterung mündlicher Übungen erfolgen. Dies kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit geschehen. So kann auch dem individuellen Lerntempo der Schülerinnen und Schüler besser entsprochen werden.

Übertragen und Übersetzen

Das Übertragen gehörter oder gelesener Texte aus dem Japanischen ins Deutsche bietet sich als eine Möglichkeit der Verständniskontrolle an. Darüber hinaus schulen sinngemäßes Übertragen und wörtliches Übersetzen den reflektierenden Umgang mit Sprache und fördern Sprachkompetenz auch im Sinne von Sprachbewusstsein. Beim Übersetzen sowohl in die Muttersprache als auch in die Zielsprache werden die Schülerinnen und Schüler veranlasst, über Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit von Sprachen, über die Problematik von idiomatischem Wortgebrauch und vermuteten Wortgleichungen nachzudenken. Es fördert ihre Fähigkeit, über das Medium Sprache die soziokulturelle Distanz zur japanischen Lebenswirklichkeit zu überbrücken.

4.2 Sprachliche Fertigkeiten

In der kommunikativen Lebenswirklichkeit wie auch in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts sind die im folgenden beschriebenen Fertigkeiten eng miteinander verknüpft. In bestimmten Situationen werden von den Schülerinnen und Schülern sogar alle nachstehend aufgeführten Fertigkeiten gleichzeitig gefordert. Eine strenge Trennung der kommunikativen Fertigkeiten wäre eine Vereinfachung, die der sprachlichen Wirklichkeit nicht entspricht.

Hörverstehen

Die Hörtexte sollten in der Anfangsphase dialogische Alltagssituationen beinhalten mit zunehmend stärkerer sprachlicher und inhaltlicher Differenzierung. Die steigenden Anforderungen richten sich nach bestimmten Kriterien wie Umfang der Mitteilungen, Sprechtempo, Vorkommen unbekanntem Vokabulars und grammatischer Strukturen.

Der Einsatz von Materialien mit unterschiedlichen Sprechern ist zu empfehlen, um so das Verständnis für natürliche individuelle Sprecharten zu entwickeln. Je nach Hörabsicht muss vor der Darbietung des Textes entschieden werden,

- ob intensives oder extensives Hören oder beides an einem Text geschult werden soll,
- ob und in welchem Maße Erschließungshilfen angeboten werden sollen,
- ob die Schülerinnen und Schüler Notizen machen sollen,
- ob die Texte über das Verstehen hinaus auch zum Sprechen und Schreiben genutzt werden sollen.

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- von authentischen Sprechern vorgetragene Texte inhaltlich zu erfassen,
- wesentliche Diskussions- oder Gesprächsinhalte zu verstehen,
- die situative und sprachliche Bedingtheit sprachlicher Äußerungen zu verstehen.

Mündliche Ausdrucksfähigkeit

Die mündliche Ausdrucksfähigkeit wird vom Anfang des Japanischunterrichts an geübt mit dem Ziel, unter Verwendung eines möglichst situationsgerechten

Wortschatzes am Ende der gymnasialen Oberstufe themenorientierte Äußerungen und gedanklich eigenständige Stellungnahmen zu ermöglichen.

Der Grad der Lenkung wird dabei je nach Jahrgangsstufe und Lerngruppe unterschiedlich sein. Dies trifft auch auf die Fehlertoleranz zu, die u.a. von der Komplexität der Aufgabe und dem Mitteilungswert der Aussage abhängt.

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- Dinge, Personen und Handlungen zu beschreiben,
- visuelles Material zu versprachlichen,
- Texte inhaltlich zusammenfassend wiederzugeben,
- zuvor selbständig erarbeitete Texte vorzutragen,
- Texte zu kommentieren,
- in Gesprächssituationen auf die Äußerungen des Sprechpartners angemessen zu reagieren und kommentierend Stellung zu nehmen.

Leseverstehen

Der hohe Fremdheitsgrad des japanischen Schriftsystems bedingt kontinuierliche Erweiterung und Sicherung des Leseverstehens. Dabei ist es erforderlich, dass die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Textsorten lesen und verstehen können. Generell ist zu unterscheiden zwischen authentischen und adaptierten Texten. Als einfache authentische Texte können Straßen- und Ladenschilder, Fahrpläne, Speisekarten, Werbung etc. präsentiert werden. In begrenzter Form sind auch Sachtexte und literarische Texte einsetzbar. Texte in adaptierter Form können aus allen Genres gewählt werden.

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- die Gliederung eines Textes nach formalen und inhaltlichen Kriterien zu erfassen,
- Texte ohne Hilfsmittel global zu erfassen,
 - unter Verwendung von Hilfsmitteln Texte unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades zu verstehen.

Schriftliche Ausdrucksfähigkeit

Umfassende Schriftkompetenz setzt im Japanischen die Beherrschung von mindestens zweitausend Wortschriftzeichen voraus. Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 13 kann jedoch nur ein Bruchteil dessen im Unterricht erarbeitet werden und den Schülerinnen und Schülern aktiv verfügbar sein. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Textproduktion auf eine geringe Zahl schriftlicher, d.h. auch sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten beschränkt sind

Mit Hilfe der Silbenschrift sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, Defizite im Bereich der Schriftzeichen zu überbrücken. Dennoch sollte durch gezielte Aufgabenstellung die Beherrschung der Wortschriftzeichen stetig gefestigt werden.

Im einzelnen erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- Diktate angemessenen Schwierigkeitsgrades in richtiger Kana-Orthographie und korrekter Strichfolge der Wortschriftzeichen zu schreiben,
- visuelle Vorlagen schriftlich zu versprachlichen,
- Texte inhaltlich und formal strukturiert wiederzugeben,
- Gebrauchstexte anzufertigen,

- im Rahmen der gelernten sprachlichen Mittel und Schriftzeichen selbständig zusammenhängende themenzentrierte Texte abzufassen.

Übertragen und Übersetzen

Die japanische Sprache und Schrift sind auch Medien einer andersartigen Weitsicht. Die Auseinandersetzung mit dem Japanischen als einer quasi „Gegensprache“ zum Deutschen verlangt reflektierenden Umgang mit Sprache und fordert Sprachkompetenz auch im Sinne von Sprachbewusstsein.

Das sinngemäße, aber auch wörtliche Übersetzen schult Fähigkeiten, die weit über den rein sprachlichen Bereich hinausgehen. Beim Übersetzen werden die Schülerinnen und Schüler veranlasst, über Möglichkeiten und Grenzen sprachlicher Übertragbarkeit zu reflektieren sowie durch verstehende Annäherung die soziokulturelle Distanz zu überbrücken.

Im einzelnen erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- Texte unterschiedlicher Genres detailliert ins Deutsche zu übertragen,
- verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten zu diskutieren,
- die Assoziationsvielfalt der Wortschriftzeichen zu erkennen,
- die Grenzen der Übertragbarkeit auf der Ebene des Wortes und des Satzes einzuschätzen.

4.3 Sprachliche Kenntnisse

Grundlagen für die oben genannten sprachlichen Fertigkeiten sind folgende Sprachkenntnisse:

Phonetik

- Beherrschen der Ausspracheregeln der standardisierten Hochsprache,
- Erkennen und Produzieren der -teilweise bedeutungsrelevanten- Hoch- und Tieftöne im Bereich der Akzente,
- Erkennen und Produzieren der Intonationsmuster auf der Ebene des Satzes.

Lexik

- produktive Verfügbarkeit eines Grundwortschatzes,
- Kenntnis der morphologischen Unterschiede zwischen dem rein-japanischen, dem sino-japanischen Wortschatz sowie den Lehnwörtern aus europäischen Sprachen,
- Beherrschen der wichtigsten Wortbildungsregeln,
- Grundkenntnisse im Bereich der Höflichkeitssprache,
- Verfügbarkeit eines erweiterten Grundwortschatzes (Beschreibung von Personen, Ausdrucksmöglichkeiten elementarer Bedürfnisse im privaten und öffentlichen Bereich sowie Vokabular der sozialen Beziehungen, Kenntnis eines Begriffsregisters, um die wichtigsten räumlichen, zeitlichen und logischen Zuordnungen darzustellen),
- Kenntnis eines spezifischen themengebundenen Wortschatzes.

Grammatik

Beherrschung der geläufigen Strukturen und wichtigen Satzverknüpfungen der gesprochenen Sprache.

Redeabsichten

- produktive Verfügbarkeit von Redeabsichten in den Bereichen der Alltagssprache und der Argumentation,
- Kenntnis wichtiger Kriterien zur Differenzierung unterschiedlicher Stilebenen im Bereich der Höflichkeitssprache.

Schrift

Gegenstand der Schriftvermittlung im Japanischunterricht sind

- die lateinische Transkription nach dem Hepburn-System,
- die Hiragana- und Katakana-Silbenschriften,
- ein Korpus von Wortschriftzeichen mit hoher textueller und lexikalischer Frequenz,
- der Umgang mit Kanjilexika,
- theoretische Kenntnisse über Entstehen und Entwicklung der japanischen Schriftsysteme.

Wegen des hohen Zeitaufwandes beim Erlernen der Schrift sollte aus der 1945 Kanji umfassenden Standardliste eine für den Unterricht angemessene Zahl ausgewählt werden. Sinnvoll ist es, die Kanji kontextgebunden, in einem pragmatischen Sinnzusammenhang einzuführen. Das gilt ebenso für die on- und kun- Lesungen der Zeichen.

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe sollen die Schülerinnen und Schüler fähig sein,

- beide Silbenschriftsysteme korrekt und flüssig zu schreiben,
- die Kana-Orthographie korrekt zu gebrauchen,
- das Transkriptionssystem in lateinische Umschrift korrekt zu gebrauchen,
- aktiv circa 300 - 350 Kanji zu beherrschen,
- den Bauplan auch unbekannter Kanji zu erkennen und mit Hilfe von Lexika Bedeutungen und Lesungen zu erschließen,
- Funktionsbereiche, Entstehen und Entwicklung der vier Schriftsysteme (Hiragana, Katakana, Kanji, Romaji) darzustellen.

5. Japanisch als neubeginnende Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe

Japanisch ist eine moderne Fremdsprache, das heißt, es gelten im Prinzip die gleichen Grundsätze wie für den Unterricht in anderen modernen Fremdsprachen. Die Vergleichbarkeit mit anderen in der Jahrgangsstufe 11 einsetzenden europäischen Fremdsprachen wie Französisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch muss jedoch hinsichtlich der Leistungsanforderungen modifiziert werden.

Im Japanischunterricht finden zwei unterschiedliche Lernprozesse in ständigem Rückbezug aufeinander statt: das Erlernen der drei Schriftarten und der Spracherwerb. Das erfordert die Bündelung von Spracherwerb und darauf aufbauendem Schrifterwerb und erschwert die zügige sprachliche Progression wie sie in alphabetisierten modernen Fremdsprachen möglich ist.

Der Unterricht erfolgt unter Zugrundelegung des Lehrbuches und Berücksichtigung der Themenbereiche Teil B Ziff. 1.

5.1 Die Lernbereiche in der Folge des Sprach- und Schrifterwerbs

Hören und Verstehen

Sprachen hören und in ihren wesentlichen Aussagen verstehen ist Voraussetzung jeder Kommunikation. Die Schülerinnen und Schüler sollen daher von Anfang an mit ihrem Lernniveau angemessenem Hör- und Bildmaterial vertraut gemacht werden. Texte zum Hörverstehen verlangen in besonderem Maße Kenntnisse der Laut- und Intonationsmuster und dienen gleichzeitig deren Festigung. Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die für das Verständnis notwendige Segmentierung der Klangeinheiten nicht nur von sprachlichen Kenntnissen abhängt. Auch allgemeines Wissen und Erfahrungen sowie das Erkennen der konkreten Situation, in der sprachliches Handeln stattfindet, erleichtern das Verstehen.

Sprechen

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe sollen den Schülerinnen und Schüler genügend Redemittel und Strukturen sowie ein entsprechender Wortschatz zur Verfügung stehen, die sie befähigen, Alltagssituationen zu bewältigen und ihre Meinung zu allgemeinen Fragen und Problemen in angemessener Form äußern zu können. Zusätzlich sollen sie Sach- und Sprachkenntnisse eines spezifischen Themenbereichs erlernen.

Da dies die produktive Verfügbarkeit aller Sprachmittel erfordert, ist es nötig, diese nicht isoliert, sondern möglichst kontextgebunden zu vermitteln. Ebenso wichtig ist es, Wege der Paraphrasierung aufzuzeigen, wenn einzelne Worte nicht zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus solle die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu aktivem sprachlichen Handeln gefördert werden. Leitendes Kriterium für sprachliches Handeln soll die Verständlichkeit der Schüleräußerung sein. Die sprachlichen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler sollen nur sparsam durch Korrekturen unterbrochen werden, selbst wenn gegen Normen der Sprachrichtigkeit und des idiomatischen Gebrauchs verstoßen wird.

Lesen

Lesen wird im Japanischunterricht je nach Lernphase mit Texten in lateinischer Umschrift (Romaji), in Hiragana und in Kanji, kombiniert mit Hiragana und Katakana, realisiert.

Am Anfang stehen den Schülerinnen und Schülern zum Lesen und Einüben neuer sprachlicher Strukturen lediglich die vertrauten lateinischen Buchstaben zur Verfügung. Da Sprache und Schrift im Japanischen jedoch eng aufeinander bezogen sind, ist es dringend erforderlich, den Schrifterwerb möglichst parallel mit dem Spracherwerb zu beginnen. Auch das Hörverstehen wird erleichtert, wenn den zahlreichen gleich- oder ähnlichlautenden Silben und Wörtern die entsprechenden Kanji und Kana zugeordnet sind.

Die Zahl der Kanji, die in Lesetexte aufgenommen werden, nimmt mit fortschreitendem Unterricht kontinuierlich zu, auch wenn die steigenden Anforderungen im Lesen die Schülerinnen und Schüler vor zusätzliche Aufgaben der Dekodierung eines Schriftsystems mit hoher Komplexität stellt. Die visuelle Aufnahme und memotechnische Verarbeitung erfolgt nach grundsätzlich anderen als den bisher

vertrauten Lernmustern. Dabei stützt wiederholtes Schreiben von Einzelkanji, Kanjikombinationen und Texten die Merk- und Lesefähigkeit.

Lesetexte sollten in ihrer sprachlichen und schriftlichen Struktur nicht wesentlich über den aktuellen Stand des Sprach- und Schrifterwerbs der Lerngruppe hinausgehen. Dennoch ist es gelegentlich sinnvoll, an Lesetexten mit unbekanntensprachlichen und schriftlichen Elementen die Bereitschaft zu sinngemäßen oder selbständigem Erschließen des Inhalts weiterzufördern.

Schreiben

Im Japanischunterricht kommt dem Schreiben eine doppelte Aufgabe zu. Die Schülerinnen und Schüler verfassen einerseits Texte in kommunikativer Funktion; andererseits besitzt das Schreiben instrumentelle Funktion. Die Aneignung der Hiragana, Katakana und Kanji erfolgt „über die Hand in den Kopf“. Nur kontinuierliche Schreibübungen sichern die aktive Beherrschung des komplexen Schriftsystems.

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe sollen sich die Schülerinnen und Schüler themenorientiert in angemessener Form schriftlich äußern können. Über die Fixierung inhaltlicher Bezüge hinaus sollen sie auch Redemittel der logischen Argumentation beherrschen.

Das Erreichen dieses Ziels setzt eine stufenweise Aneignung schriftlicher Ausdrucksformen unter Berücksichtigung der lexikalisch-strukturellen Progression voraus. Die Menge der aktiv beherrschten Kanji ist dabei für die kommunikative Funktion der Texte von sekundärer Bedeutung. In der Praxis stehen eine Vielzahl an Übungsformen zur Verfügung, beispielsweise

- Diktate,
- Umformungs- und Ergänzungsübungen,
- Beschreibungen (Bildergeschichten) und Berichte,
- Bearbeitung von Textinhalten (Frage-Antwort),
- Wertungen und Stellungnahmen,
- Notieren von Hörtexten (parallel zum Hören),
- Briefe (Partnerschaften, Austauschprogramme).

Die schriftliche Fixierung sollte vor allem als Nachbereitung und Erweiterung mündlicher Übungen erfolgen. Dies kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit geschehen. So kann auch dem individuellen Lerntempo der Schülerinnen und Schüler besser entsprochen werden.

Übertragen und Übersetzen

Das Übertragen gehörter oder gelesener Texte aus dem Japanischen ins Deutsche bietet sich als eine Möglichkeit der Verständniskontrolle an. Darüber hinaus schulen sinngemäßes Übertragen und wörtliches Übersetzen den reflektierenden Umgang mit Sprache und fördern Sprachkompetenz auch im Sinne von Sprachbewusstsein.

Beim Übersetzen sowohl in die Muttersprache als auch in die Zielsprache werden die Schülerinnen und Schüler veranlasst, über Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit von Sprachen, über die Problematik von idiomatischem Wortgebrauch und vermuteten Wortgleichungen nachzudenken. Es fördert ihre Fähigkeit, über das Medium Sprache die soziokulturelle Distanz zur japanischen Lebenswirklichkeit zu überbrücken.

5.2 Sprachliche Fertigkeiten

In der kommunikativen Lebenswirklichkeit wie auch in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts sind die im folgenden beschriebenen Fertigkeiten eng miteinander verknüpft. In bestimmten Situationen werden von den Schülerinnen und Schülern sogar alle vier Fertigkeiten gleichzeitig gefordert. Eine strenge Trennung der kommunikativen Fertigkeiten wäre eine Vereinfachung, die der sprachlichen Wirklichkeit nicht entspricht.

Hörverstehen

Die Hörtexte sollen in der Anfangsphase dialogische Alltagssituationen beinhalten mit zunehmend stärkerer sprachlicher und inhaltlicher Differenzierung. Die steigenden Anforderungen richten sich nach bestimmten Kriterien wie Umfang der Mitteilungen, Sprechtempo, Vorkommen unbekanntes Vokabulars und grammatischer Strukturen. Der Einsatz von Materialien mit unterschiedlichen Sprechern ist zu empfehlen, um so das Verständnis für natürliche individuelle Sprechereigenschaften zu entwickeln.

Je nach Hörabsicht muss vor der Darbietung des Textes entschieden werden,

- ob intensives oder extensives Hören oder beides an einem Text geschult werden soll,
- ob und in welchem Maße Erschließungshilfen angeboten werden sollen,
- ob die Schülerinnen und Schüler Notizen machen sollen,
- ob die Texte über das Verstehen hinaus auch zum Sprechen und Schreiben genutzt werden sollen.

Bis zum Abschluss der gymnasialen Oberstufe erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- auf Anweisungen und Fragen angemessen zu reagieren,
- von authentischen Sprechern vorgetragene Texte inhaltlich global zu erfassen,
- wesentliche Gesprächsinhalte einer mündlichen Kommunikation zu verstehen.

Mündliche Ausdrucksfähigkeit

Die Sprach- und Textarbeit geschieht in ständigem Wechselbezug zur Schulung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit. Dabei lernt die Schülerin und der Schüler zuerst, das Japanische artikulatorisch und intonatorisch korrekt auszusprechen.

Im einzelnen erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- Texte inhaltlich wiederzugeben,
- in Gesprächssituationen auf Äußerungen der Sprechpartner einzugehen, diese zu kommentieren und eigene Meinungen zu formulieren,
- visuelles Material zu versprachlichen.

Leseverstehen

Der hohe Fremdheitsgrad der japanischen Schrift bedingt kontinuierliche Erweiterung und Sicherung des Leseverstehens. Dabei ist die Schulung an authentischen Texten nur bedingt möglich. (vgl. Teil A, Ziff. 1.2)

Im einzelnen erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- im Unterricht behandelte Texte oder Dialoge verständlich vorzulesen,
- erzählende oder beschreibende Texte oder Dialoge zu lesen und zu verstehen,
- in inhaltlich neuen Texten oder Dialogen unbekannte Wörter sinngemäß zu erschließen, wenn sie in einem eindeutigen kontextuellen Zusammenhang stehen,
- authentische Gebrauchstexte zu lesen und sinngemäß zu verstehen; dazu gehören Texte, wie z.B. öffentliche Hinweise, Straßen- und Ladenschilder, Reklame, Fahrpläne, Preistafeln, Speisekarten, Formulare u. ä.,
- authentische Texte in adaptierter Form zu lesen und in den Grundzügen zu verstehen; dazu gehören z.B. einfache Sachtexte, Zeitungsmeldungen, Briefe, persönliche Mitteilungen etc. eventuell auch einfache literarische Texte.

Schriftliche Ausdrucksfähigkeit

Umfassende Schriftkompetenz setzt im Japanischen die Beherrschung von mindestens 1945 Wortschriftzeichen voraus. Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 13 kann jedoch nur ein Bruchteil dessen im Unterricht erarbeitet werden und den Schülern aktiv verfügbar sein. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Textproduktion auf eine minimale Zahl schriftlicher, d.h. auch sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten beschränkt sind.

Mit Hilfe der Silbenschrift sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, Defizite im Bereich der Schriftzeichen zu überbrücken. Dennoch sollte durch gezielte Aufgabenstellung die Beherrschung der Wortschriftzeichen stetig gefestigt werden.

Im einzelnen erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- Diktate angemessenen Schwierigkeitsgrades in richtiger Kana-Orthographie und korrekter Strichfolge der Wortschriftzeichen zu schreiben,
- visuelle Vorlagen schriftlich zu versprachlichen,
- Texte inhaltlich und formal strukturiert wiederzugeben,
- bekannte Gegenstände, Personen, Orte etc. zu beschreiben,
- im Rahmen der gelernten sprachlichen Mittel und Schriftzeichen selbständig zusammenhängende Texte, z.B. Mitteilungen oder Briefe, abzufassen, in denen einfache Handlungsabläufe oder Sachverhalte beschrieben werden.

Übertragen und Übersetzen

Die japanische Sprache und Schrift sind auch Medien einer andersartigen Weitsicht. Die Auseinandersetzung mit dem Japanischen als einer quasi „Gegensprache“ zum Deutschen verlangt reflektierenden Umgang mit Sprache und fordert Sprachkompetenz auch im Sinne von Sprachbewusstsein.

Das sinngemäße, aber auch wörtliche Übersetzen schult Fähigkeiten, die weit über den rein sprachlichen Bereich hinausgehen. Beim Übersetzen werden die Schülerinnen und Schüler veranlasst, über Möglichkeiten und Grenzen sprachlicher Übertragbarkeit zu reflektieren sowie durch verstehende Annäherung die soziokulturelle Distanz zu überbrücken.

Im einzelnen erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- wesentliche Textinhalte verschiedener Genres ins Deutsche zu übertragen,
- verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten zu diskutieren,
- die Assoziationsvielfalt der Wortschriftzeichen zu erkennen.

5.3 Sprachliche Kenntnisse

Grundlagen für die oben genannten sprachlichen Fertigkeiten sind folgende Sprachkenntnisse:

Phonetik

- Beherrschen der Ausspracheregeln der standardisierten Hochsprache,
- Erkennen und Produzieren der -teilweise bedeutungsrelevanten- Hoch- und Tief-töne im Bereich der Akzente,
- Erkennen und Produzieren der Intonationsmuster auf der Ebene des Satzes.

Lexik

- produktive Verfügbarkeit eines Grundwortschatzes,
- Beherrschen der wichtigsten Wortbildungsregeln,
- Verfügbarkeit eines erweiterten Grundwortschatzes (Beschreibung von Personen, Ausdrucksmöglichkeiten elementarer Bedürfnisse im privaten und öffentlichen Bereich sowie Vokabular der sozialen Beziehungen, Kenntnis eines Begriffsregisters, um die wichtigsten räumlichen, zeitlichen und logischen Zuordnungen darzustellen).

Grammatik

Beherrschung der geläufigen Strukturen und wichtigen Satzverknüpfungen der gesprochenen Sprache.

Redeabsichten

- Produktive Verfügbarkeit von Redeabsichten in den Bereichen des Alltags und der Argumentation,
- Kenntnis wichtiger Kriterien zur Differenzierung unterschiedlicher Stilebenen im Bereich der Höflichkeitssprache.

Schrift

Gegenstand der Schriftvermittlung im Japanischunterricht sind

- die lateinische Transkription nach dem Hepburn-System (Romaji),
- die Hiragana- und Katakana- Silbenschriften,
- ein Korpus von Wortschriftzeichen mit hoher textueller und lexikalischer Frequenz,
- der Umgang mit Kanjilexika,
- theoretische Kenntnisse über Entstehen und Entwicklung der japanischen Schriftsysteme.

Wegen des hohen Zeitaufwandes beim Erlernen der Schrift sollte aus der 1945 Kanji umfassenden Standardliste eine für den Unterricht angemessene Zahl ausgewählt werden. Sinnvoll ist es, die Kanji kontextgebunden, in einem pragmatischen Sinnzusammenhang einzuführen. Das gilt ebenso für die on- und kun-Lesungen der Zeichen.

Im einzelnen erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit,

- beide Silbenschriftsysteme korrekt und flüssig zu schreiben,
- die Kana-Orthographie korrekt zu gebrauchen,

- das Transkriptionssystem in lateinische Umschrift korrekt zu gebrauchen,
- aktiv circa 200 Kanji zu beherrschen,
- den Bauplan auch unbekannter Kanji zu erkennen und mit Hilfe von Lexika Bedeutungen und Lesungen zu erschließen,
- Funktionsbereiche, Entstehen und Entwicklung der vier Schriftsysteme (Hiragana, Katakana, Kanji, Romaji) darzustellen.